

# Klänge aus der Ferne

## **Eine Himmelfahrt mit Begleitmusik boten am Mittwoch Gion Mathias Caveltys und das Konzertstudio Chur.**

Von Julian Reich

Von weit, weit her streichen Schalmeiklänge heran, Wüstenwindbilder steigen auf, eine Ukulele gibt den Rhythmus. Die Weite wird zur Nähe, merkt das Auge doch bald, dass die Schalmei von der Galerie herunterbläst, daneben steht die Ukulele, leitet hinüber von der spanischen Estampie zu Oswald von Wolkensteins Lied «Nu huss» aus dem 14. Jahrhundert; aus der Fremde des Ortes wird die Fremde der Zeit. Elisabeth Sulser und Robert Grossmann – die Musiker – steigen die Treppe der «Werkstatt» herunter und setzen sich auf die Bühne.

Es ist der Einklang zu Lesung des Bündner Schriftstellers Gion Mathias Caveltys, der am Mittwoch aus seinem noch in Arbeit befindenden fünften Roman namens «Die letzten Dinge» las – eine «Werkstattlesung» im doppel-

ten Sinne also. Fremdartig wie die musikalischen Intermezzi – Sulser und Grossmann spielten unter anderem ein antikes Medley mit der schönen Titelfolge «Plagios – Impro – Plaian delphikos (Athenaios) – Impro – Hierax» – waren dann auch Caveltys Textauszüge. Sein Roman werde wie Dantes «Göttliche Komödie», einfach rückwärts erzählt. Beginnen tut er also im Himmel, wohin der in Chur geborene Autor und Kolum-

nist sein Publikum folglich führte.

### **Wurst mit Folgen**

Andouillette heisst die dem Körper von Caveltys Protagonisten – einem Verfasser von Actionromanen mit Motorbootverfolgungsjagden als Markenzeichen – zum Verhängnis gewordene französische Wurst. Seine Seele aber findet den Weg vors Himmeltor und von dort über einige Warte-

schlangen und nach einer dramatischen Fluchtaktion vor dem Entfernern des Motörchens – denn Seelen ähneln Quallen mit kleinem Rüsselchen und einem Motor, wie Caveltys Publikum nun weiss – ins Himmelreich.

Ein seltsamer Kosmos ist es, den Caveltys entworfen hat. Knabenchöre singen unablässig, es defilieren Heiligenreliquien wie Isidor von Sevilas Zunge umher, und irgendwie geht es auch um 44 celestiale Delfine; deren Futter zu werden ist nämlich die Bestimmung allen Lebens auf Erden. Gott ist eine Seife, deren Ausmasse nicht ganz bekannt sind; eine Expedition mit den führenden Kardinälen und den intelligentesten drei celestialen Delfinen soll Klarheit schaffen. Die Expedition beginnt und Caveltys Lesung endet.

Musikalisch gestaltete sich der Ausklang der Sache entsprechend skurril mit der Intonation von «Raindrops keep falling on my Head», dem Klassiker von Burt Bacharach, unter Partizipation des Publikums – letztlich so befremdend wie es zu Caveltys «Göttlicher Komödie» passt.



**Fremde Welten: Elisabeth Sulser, Robert Grossmann und Gion Mathias Caveltys (von links).**

(Foto Nicola Pitaro)

(in: Bündner Tagblatt, 4. April 2008)